



Richard Wagner

# Der Ring des Nibelungen

Text mit Notentafeln  
der Leitmotive

Serie Musik

Serie

SCHOTT

*Der Ring des Nibelungen*, dieser kühne Zyklus von vier abendfüllenden Musikdramen, beschäftigte den Textdichter und Komponisten von den ersten Plänen bis zur Vollendung über zwanzig Jahre lang. Erstmals verwendet Wagner hierin neben eigenen Wortschöpfungen und wirkungsvollen Alliterationen das kompositorische Verfahren der Leitmotivik.

Dieses Buch enthält das vollständige Textbuch des Rings mit den Leitmotiven für jedes der vier Werke *Das Rheingold*, *Die Walküre*, *Siegfried* und *Götterdämmerung*. Zusätzlich findet der Leser am Seitenrand neben dem Text das jeweils erklingende bzw. die jeweils erklingenden Leitmotive sowie Angaben über die Zeitdauer ihres Auftretens. So wird es möglich, auch ohne Studium von Partitur oder Klavierauszug alle Leitmotive zu erfassen.

Richard Wagner  
*Der Ring des Nibelungen*

Richard Wagner

# Der Ring des Nibelungen

Vollständiger Text  
mit Notentafeln der Leitmotive

Herausgegeben von Julius Burghold

**SCHOTT**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bestellnummer SDP 17  
ISBN 978-3-7957-9164-3  
© 2013 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz  
Alle Rechte vorbehalten

Als Printausgabe erschienen unter der Bestellnummer SEM 8229  
ISBN 978-3-254-08229-9  
Reprint der Originalausgabe von 1913  
© 1981, 2009, 2013 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz

[www.schott-music.com](http://www.schott-music.com)  
[www.schott-buch.de](http://www.schott-buch.de)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen  
als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilli-  
gung des Verlags.

Covermotiv: »Erste Szene aus Das Rheingold«. Gemälde von Henri Fantin-Latour,  
1888

BSS 55819

## Inhalt

- 7 Das Rheingold
- 81 Die Walküre
- 165 Siegfried
- 263 Götterdämmerung

Die Notentafeln der Leitmotive  
befinden sich am Schluß des E-Books



DAS RHEINGOLD.

VORSPIEL ZU DER TRILOGIE:

DER RING DES NIBELUNGEN

VON

RICHARD WAGNER.

---

## PERSONEN.

---

WOTAN,	}	Götter.
DONNER,		
FROH,		
LOGE,		
FASOLT,	}	Riesen.
FAFNER,		
ALBERICH,	}	Nibelungen.
MIME,		
FRICKA,	}	Göttinnen.
FREIA,		
ERDA,		
WONGLINDE,	}	Rheintöchter.
WELLGUNDE,		
FLOSSHILDE,		

Nibelungen.

---



## VORSPIEL.

Natur-M.,  
dann mit  
Wellen-M.

## ERSTE SCENE.

*Auf dem Grunde des Rheines.*

Grünliche Dämmerung, nach oben zu lichter, nach unten zu dunkler. Die Höhe ist von wogendem Gewässer erfüllt, das rastlos von rechts nach links zu strömt. Nach der Tiefe zu lösen sich die Fluthen in einen immer feineren feuchten Nebel auf, so dass der Raum der Manneshöhe vom Boden auf gänzlich frei vom Wasser zu sein scheint, welches wie in Wolkenzügen über den nächtlichen Grund dahin fließt. Ueberall ragen schroffe Felsenriffe aus der Tiefe auf, und grenzen den Raum der Bühne ab; der ganze Boden ist in ein wildes Zackengewirr zerspalten, so dass er nirgends vollkommen eben ist und nach allen Seiten hin in dichtester Finsterniss tiefere Schlüfite annehmen lässt.

Um ein Riff in der Mitte der Bühne, welches mit seiner schlanken Spitze bis in die dichtere, heller dämmernde Wasserfluth hinaufragt, kreis't in anmuthig schwimmender Bewegung eine der RHEINTÖCHTER.

WUGLINDE.

Weia! Waga!  
Woge, du Welle,  
walle zur Wiege!  
Wagalaweia!  
Wallala weiala weia!

Rheintöchter-M.



WELLGUNDE'S

(Stimme, von oben).

Woglinde, wach'st du allein?

WUGLINDE.

Mit Wellgunde wär' ich zu zwei.

Natur- u.  
Wellen-M.

Wellen-M.  
(moll).

Natur- u.  
Wellen-M.

WELLGUNDE

(taucht aus der Fluth zum Riff herab).

Lass' seh'n, wie du wach'st.

(Sie sucht WOGLINDE zu erhaschen.)

WOGLINDE

(entweicht ihr schwimmend).

Sicher vor dir.

(Sie necken sich und suchen sich spielend zu fangen.)

FLOSSHILDE'S

(Stimme, von oben).

Heiala weia!

Wildes Geschwister!

WELLGUNDE.

Flosshilde, schwimm'!

Woglinde flieht:

hilf mir die Fließende fangen!

FLOSSHILDE

(taucht herab und fährt zwischen die Spielenden).

Des Goldes Schlaf

hütet ihr schlecht;

besser bewacht

des Schlummernden Bett,

sonst büß't ihr beide das Spiel!

Mit munt'rem Gekreisich fahren die beiden auseinander, FLOSSHILDE sucht bald die eine, bald die andere zu erhaschen; sie entschlüpfen ihr und vereinigen sich endlich, um gemeinschaftlich auf FLOSSHILDE Jagd zu machen: so schnellen sie gleich Fischen von Riff zu Riff, scherzend und lachend.

Aus einer finstern Schlufft ist währenddem ALBERICH, an einem Riffe klimmend, dem Abgrunde entstiegen. Er hält, noch vom Dunkel umgeben, an und schaut dem Spiele der Wassermädchen mit steigendem Wohlgefallen zu.

ALBERICH.

He he! Ihr Nicker!

Wie seid ihr niedlich,

neidliches Volk!

Aus Nibelheim's Nacht

naht' ich mich gern,

neigtet ihr euch zu mir.

(Die Mädchen halten, als sie ALBERICH'S Stimme hören mit ihrem Spiele ein.)

WOGLINDE.

Hei! wer ist dort?

FLOSSHILDE.

Es dämmert und ruft.

WELLGUNDE.

Lugt, wer uns belauscht!

(Sie tauchen tiefer herab und erkennen den Nibelung.)

WOGLINDE und WELLGUNDE.

Pfui! der Garstige!

FLOSSHILDE

(schnell auftauchend).

Hütet das Gold!

Vater warnte

vor solchem Feind.

(Die beiden andern folgen ihr, und alle drei versammeln sich  
schnell um das mittlere Riff.)

ALBERICH.

Ihr da oben!

DIE DREI.

Was willst du dort unten?

ALBERICH.

Stör' ich eu'r Spiel,  
wenn staunend ich still hier steh'!

Tauchtet ihr nieder,  
mit euch tollte  
und neckte der Niblung sich gern

WOGLINDE.

Mit uns will er spielen?

WELLGUNDE.

Ist ihm das Spott?

ALBERICH.

Wie scheint im Schimmer  
ihr hell und schön!

Wie gern umschlänge  
der Schlanken eine mein Arm,  
schlüpfte hold sie herab!

FLOSSHILDE.

Nun lach' ich der Furcht:  
der Feind ist verliebt.

(Sie lachen.)

WELLGUNDE.

Der lüsterne Kauz!

WOGLINDE.

Lasst ihn uns kennen!

(Sie läßt sich auf die Spitze des Rifles hinab, an dessen  
Füsse ALBERICH angelangt ist.)

ALBERICH.

Die neigt sich herab.

WOGLINDE.

Nun nahe dich mir!

ALBERICH

(klettert mit koboldartiger Behendigkeit, doch wiederholt auf-  
gehalten, der Spitze des Rifles zu).

Garstig glatter  
glitschriger Glimmer!  
Wie gleit' ich aus!  
Mit Händen und Füßen  
nicht fasse noch halt' ich  
das schlecke Geschlüpfer!

(Er pruhstet.)

Feuchtes Nass  
füllt mir die Nase:  
verfluchtes Niesen!

(Er ist in der Nähe WOGLINDE's angelangt.)

WOGLINDE

(lachend).

Pruhstend naht  
meines Freiers Pracht!

ALBERICH.

Mein Friedel sei,  
du fräuliches Kind!

(Er sucht sie zu umfassen.)

WOGLINDE

(sich ihm entwindend).

Willst du mich frei'n,

so freie mich hier!

(Sie ist auf einem andern Riffe angelangt. Die Schwestern lachen.)

ALBERICH

(kratzt sich den Kopf).

O weh! du entweich'st?

Komm' doch wieder!

Schwer ward mir,

was so leicht du erschwingst.

WOGLINDE

(schwingt sich auf ein drittes Riff in grösserer Tiefe).

Steig' nur zu Grund:

da greifst du mich sicher!

ALBERICH

(klettert hastig hinab).

Wohl besser da unten!

WOGLINDE

(schnellt sich rasch aufwärts nach einem hohen Seitenriffe)

Nun aber nach oben!

(Alle Mädchen lachen.)

ALBERICH.

Wie fang' ich im Sprung

den spröden Fisch?

Warte, du Falsche!

(Er will ihr eilig nachklettern.)

WELLGUNDE

(hat sich auf ein tieferes Riff auf der andern Seite gesenkt).

Heia! Du Holder!

hör'st du mich nicht?

ALBERICH

(sich umwendend).

Ruf'st du nach mir?

WELLGUNDE.

Ich rathe dir wohl:

zu mir wende dich,

Woglinde meide!

ALBERICH

(klettert hastig über den Bodengrund zu WELLGUNDE).

Viel schöner bist du  
als jene Scheue,  
die minder gleissend  
und gar zu glatt. —  
Nur tiefer tauche,  
willst du mir taugen!

WELLGUNDE

(noch etwas mehr zu ihm sich herabsenkend)  
Bin nun ich dir nah'?

ALBERICH.

Noch nicht genug!  
Die schlanken Arme  
schlinge um mich,  
dass ich den Nacken  
dir neckend betaste,  
mit schmeichelnder Brunst  
an die schwellende Brust mich dir schmiege.

WELLGUNDE.

Bist du verliebt  
und lüstern nach Minne,  
lass' seh'n, du Schöner,  
wie bist du zu schau'n? —  
Pfui, du haariger,  
höck'riger Geck!  
Schwarzes, schwieliges  
Schwefelgezwerg!  
Such' dir ein Friedel,  
dem du gefällst!

ALBERICH

(sucht sie mit Gewalt zu halten).

Gefall' ich dir nicht,  
dich fass' ich doch fest!

WELLGUNDE

(schnell zum mittleren Riff auftauchend).

Nur fest, sonst fließ' ich dir fort!  
(Alle Drei lachen.)

ALBERICH

(erbst ihr nachzankend).

Falsches Kind!  
Kalter, grätiger Fisch!  
Schein' ich nicht schön dir,  
niedlich und neckisch,  
glatt und glau —  
hei! so buhle mit Aalen,  
ist dir eklig mein Balg!

FLOSSHILDE.

Was zank'st du, Alp?  
Schon so verzagt?  
Du freitest um zwei:  
früg'st du die dritte,  
süssen Trost  
schüfe die Traute dir!

ALBERICH.

Holder Sang  
singt zu mir her!  
Wie gut, dass ihr  
eine nicht seid:  
von vielen gefall' ich wohl einer,  
bei einer kies'te mich keine! —  
Soll ich dir glauben,  
so gleite herab!

FLOSSHILDE

(taucht zu ALBERICH hinab).

Wie thörig seid ihr,  
dumme Schwestern,  
dünkt euch dieser nicht schön!

ALBERICH

(hastig ihr nahend).

Für dumm und hässlich  
darf ich sie halten,  
seit ich dich Holdeste seh'.

FLOSSHILDE

(schmeichelnd).

O singe fort

so süß und fein;  
wie hehr verführt es mein Ohr!

ALBERICH

(zutraulich sie berührend).

Mir zagt, zuckt  
und zehrt sich das Herz,  
lacht mir so zierliches Lob.

FLOSSHILDE

(ihn sanft abwehrend).

Wie deine Anmuth  
mein Aug' erfreut;  
deines Lächelns Milde  
den Muth mir labt!  
(Sie zieht ihn zärtlich an sich.)  
Seligster Mann!

ALBERICH.

Süßeste Maid!

FLOSSHILDE.

Wär'st du mir hold!

ALBERICH.

Hielt' ich dich immer!

FLOSSHILDE

(ihn ganz in ihren Armen haltend).

Deinen stechenden Blick,  
deinen struppigen Bart,  
o sah' ich ihn, fasst' ich ihn stets!  
Deines stacheligen Haares  
strammes Gelock,  
umflöss' es Flosshilde ewig!  
Deine Krötengestalt,  
Deiner Stimme Gekrächz,  
o dürft' ich staunend und stumm,  
sie nur hören und seh'n!  
(WOGLINDE und WELLGUNDE sind nahe herabgetaucht und  
schlagen jetzt ein helles Gelächter auf.)

ALBERICH

(erschreckt aus FLOSSHILDE'S Armen auffahrend).

Lacht ihr Bösen mich aus?



### FLOSSHILDE

(sich plötzlich ihm entreissend).

Wie billig am Ende vom Lied.

(Sie taucht mit den Schwestern schnell in die Höhe und stimmt in ihr Gelächter ein.)

### ALBERICH

(mit kreischender Stimme).

Wehe! ach wehe!

Wehe-M.

O Schmerz! O Schmerz!

Die dritte, so traut,  
betrog sie mich auch? —

Ihr schmäählich schlaues,  
lüderlich schlechtes Gelichter!

Nährt ihr nur Trug,  
ihr treuloses Nickergezücht?

### DIE DREI RHEINTÖCHTER.

Wallala! Lalaleia! Lalei!

Rheintöchter-M.

Heia! Heia! Haha!

Schäme dich, Albe!

Schilt nicht dort unten!

Höre, was wir dich heissen!

Warum, du Banger,  
bandest du nicht

das Mädchen, das du minnst?

Treu sind wir

und ohne Trug

dem Freier, der uns fängt. —

Greife nur zu

und grause dich nicht!

In der Fluth entfliehn wir nicht leicht.

Rheintöchter-M.

Sie schwimmen aus einander, hierher und dorthin, bald tiefer,  
bald höher, um ALBERICH zur Jagd auf sie zu reizen.)

### ALBERICH.

Wie in den Gliedern

brünstige Gluth

mir brennt und glüht!

Wuth und Minne,

wild und mächtig,

wühlt mir den Muth auf. —

Wie ihr auch lacht und lügt,  
lüstern lechz' ich nach euch,  
und eine muss mir erliegen!

Rheintöchter-  
M.

Er macht sich mit verzweifelter Anstrengung zur Jagd auf: mit grauenhafter Behendigkeit erklimmt er Riff für Riff, springt von einem zum andern, sucht bald dieses bald jenes der Mädchen zu erhaschen, die mit höhnischem Gelächter stets ihm entweichen; er strauchelt, stürzt in den Abgrund hinab, klettert dann hastig wieder zur Höhe, — bis ihm endlich die Geduld entfährt: vor Wuth schäumend hält er athemlos an und streckt die geballte Faust nach den Mädchen hinauf.

ALBERICH

(kaum seiner mächtig).

Fing' eine diese Faust! . . .

Er verbleibt in sprachloser Wuth, den Blick aufwärts gerichtet, wo er dann plötzlich von folgendem Schauspiele angezogen und gefesselt wird.

Rheingold-M.

Durch die Fluth ist von oben her ein immer lichter Schein gedungen, der sich nun an einer hohen Stelle des mittleren Riffes zu einem blendend hell strahlenden Goldglanze entzündet: ein zauberisch goldenes Licht bricht von hier durch das Wasser.

WOGLINDE.

Lugt, Schwestern!  
Die Weckerin lacht in den Grund.

Rheingold-M.

WELLGUNDE.

Durch den grünen Schwall  
den wonnigen Schläfer sie grüsst.

Rheingold-M.

FLOSSHILDE.

Jetzt küsst sie sein Auge,  
dass er es öffne.

Rheingold-M.

WELLGUNDE.

Schaut, es lächelt  
in lichtem Schein.

}

WOGLINDE.

Durch die Fluthen hin  
fließt sein strahlender Stern!

Rheingold-M.

DIE DREI

(zusammen das Riff anmuthig umschwimmend).

Heiajaheia!  
Heiajaheia!

Rheintöchter-  
sang.

}

Wallala lalala leiajahei!  
 Rheingold!  
 Rheingold!  
 Leuchtende Lust,  
 wie lach'st du so hell und hehr!  
 Glühender Glanz  
 entgleisest dir wehlich im Wag!  
 Heiajahei  
 Heiajaheia!  
 Wache, Freund,  
 wache froh!  
 Wonnige Spiele  
 spenden wir dir:  
 flimmert der Fluß,  
 flammet die Fluth,  
 umfliessen wir tauchend,  
 tanzend und singend,  
 im seligen Bade dein Bett!  
 Rheingold!  
 Rheingold!  
 Heiajaheia!  
 Wallala lalaleia jahei!

(Rheintöchter-  
sang.)

Rheingold-M.

ALBERICH

(dessen Auge mächtig vom Glanze angezogen, starr an dem Golde haftet).

Was ist's, ihr Glatten,  
 das dort so glänzt und gleisst?

DIE DREI MÄDCHEN

(abwechselnd).

Wo bist du Rauher denn heim,  
 dass vom Rheingold nie du gehört? —  
 Nicht weiss der Alp  
 von des Goldes Auge,  
 das wechselnd wacht und schläft? —  
 von der Wassertiefe  
 wonnigem Stern,  
 der hehr die Wogen durchhellt? —

Rheintöchter-  
M.  
Rheingold-M.

Sieh, wie selig  
im Glanze wir gleiten!  
Willst du Banger  
in ihm dich baden,  
so schwimm' und schwelge mit uns!  
Wallala lalaleia jahel!

ALBERICH.

Eu'rem Taucherspiele  
nur taugte das Gold?  
Mir gält' es dann wenig!

WUOLINDE.

Des Goldes Schmuck  
schmähte er nicht,  
wüsste er all seine Wunder.

WUOLGUNDE.

Ring-M.



Der Welt Erbe  
gewänne zu eigen,  
wer aus dem Rheingold  
schüfe den Ring,  
der masslose Macht ihm verlieh'.

FLOSSHILDE.

Der Vater sagt' es,  
und uns befahl er  
klug zu hüten  
den klaren Hort,  
dass kein Falscher der Fluth ihn entführe:  
drum schweigt, ihr schwatzendes Heer!

WUOLGUNDE.

Du klügste Schwester!  
Verlag'st du uns wohl?  
Weisst du denn nicht,  
wem nur allein  
das Gold zu schmieden vergönnt?

WOGLINDE.

Nur wer der Minne  
Macht versagt,  
nur wer der Liebe  
Lust verjagt,  
nur der erzielt sich den Zauber,  
zum Reif zu zwingen das Gold.

Entsagungs-M.



Ring-M.

WELLGUNDE.

Wohl sicher sind wir  
und sorgenfrei:  
denn was nur lebt will lieben,  
meiden will keiner die Minne.

WOGLINDE.

Am wenigsten er,  
der lüsterne Alp:  
vor Liebesgier  
möcht' er vergeh'n!

FLOSSHILDE.

Nicht fürcht' ich den,  
wie ich ihn erfand:  
seiner Minne Brunst  
brannte fast mich.

WELLGUNDE.

Ein Schwefelbrand  
in der Wogen Schwall:  
vor Zorn der Liebe  
zischt er laut!

DIE DREI

(zusammen).

Wallala! Wallaleia! Lala!  
Lieblicher Albe,  
lach'st du nicht auch?  
In des Goldes Scheine  
wie leuchtest du schön!  
O komm', Lieblicher, lache mit uns!

Rheintöchter-  
M.  
Rheintöchter-  
sang.



(Rheintöchter-  
sang.)  
Rheingold-M.  
Rheintöchter-  
sang.

Heia jahcia!  
Wallala lalala leia jahei!

(Sie schwimmen lachend im Glanze auf und ab).

ALBERICH

(die Augen starr auf das Gold gerichtet, hat dem hastigen  
Geplauder der Schwestern wohl gelauscht).

Ring-M.



Entsagungs-M.

Der Welt Erbe  
gewänn' ich zu eigen durch dich?  
Erzwäng' ich nicht Liebe,  
doch listig erzwäng' ich mir Lust? —

(Furchtbar laut.)

Spottet nur zu!

Der Nibelung naht eu'rem Spiel!

Wüthend springt er nach dem mittleren Riff hinüber und  
klettert in grausiger Hast nach dessen Spitze hinauf. Die  
Mädchen fahren kreischend auseinander und tauchen nach ver-  
schiedenen Seiten hin auf.

DIE DREI RHEINTÖCHTER.

Heia! Heia! Heiajahei!

Rettet euch!

es raset der Alp!

in den Wassern sprüht's

wohin er springt:

die Minne macht ihn verrückt!

(Sie lachen im tollsten Uebermuth.)

ALBERICH

(gelangt mit einem letzten Sprung zur Spitze).

Bangt euch noch nicht?

So buhlt nun im Finstern,

feuchtes Gezücht!

(Er streckt die Hand nach dem Golde aus.)

Rheingold-M.  
(moll.)



Ring-M.

Entsagungs-M.

Rheingold-M.

Das Licht löscht' ich euch aus,  
entrisse dem Riff das Gold,  
schmiede den rächenden Ring;  
denn hör' es die Fluth —  
so verflucht' ich die Liebe!

Er reisst mit furchtbarer Gewalt das Gold aus dem Riffe  
und stürzt damit hastig in die Tiefe, wo er schnell verschwindet.  
Dichte Nacht bricht plötzlich überall herein. Die Mädchen  
tauchen jach dem Räuber in die Tiefe nach.

## DIE RHEINTÖCHTER

(schreiend).

Haltet den Räuber!

Rettet das Gold!

Hülfe! Hülfe!

Weh! Weh!

Die Fluth fällt mit ihnen nach der Tiefe hinab; aus dem untersten Grunde hört man ALBERICH's gellendes Hohngelächter. — In dichtester Finsterniss verschwinden die Riffe; die ganze Bühne ist von der Höhe bis zur Tiefe von schwarzem Wassergewoge erfüllt, das eine Zeit lang immer nach abwärts zu sinken scheint.

Entsagungs-M.

## ZWEITE SCENE.

Allmählig gehen die Wogen in Gewölke über, das sich nach und nach abklärt, und als es sich endlich, wie in feinem Nebel, gänzlich verliert, wird eine

*freie Gegend auf Bergeshöhen*

sichtbar, anfänglich noch in nächtlicher Beleuchtung. — Der hervorbrechende Tag beleuchtet mit wachsendem Glanze eine Burg mit blinkenden Zinnen, die auf einem Felsgipfel im Hintergrunde steht; zwischen diesem burggekrönten Felsgipfel und dem Vordergrunde der Scene ist ein tiefes Thal, durch welches der Rhein fließt, anzunehmen. — Zur Seite auf blumigem Grunde liegt WOTAN, neben ihm FRICKA, beide schlafend.

FRICKA

(erwacht: ihr Blick fällt auf die Burg; sie staunt und erschrickt).

Wotan, Gemahl! erwache!

WOTAN

(im Traume leise).

Der Wonne seligen Saal  
bewachen mir Thür' und Thor:

Mannes Ehre,  
ewige Macht,  
ragen zu endlosem Ruhm!

FRICKA

(rüttelt ihn).

Auf, aus der Träume  
wonnigem Trug!  
Erwache, Mann, und erwäge!

Ring-M. allmählig übergehend  
in Walhall-M.

Ring-M.

Walhall-M.

WOTAN

(erwacht und erhebt sich ein wenig: sein Auge wird sogleich vom Anblick der Burg gefesselt).

Walhall-M.



Vollendet das ewige Werk:  
auf Berges Gipfel  
die Götter-Burg,  
prächtig prahlt  
der prangende Bau!  
Wie im Traum ich ihn trug,  
wie mein Wille ihn wies,  
stark und schön  
steht er zur Schau;  
hehrer, herrlicher Bau!

FRICKA.

Nur Wonne schafft dir  
was mich erschreckt?  
Dich freut die Burg,  
mir bangt es um Freia.  
Achtloser, lass dich erinnern  
des ausbedungenen Lohns!

Vertrags-M.



Die Burg ist fertig,  
verfallen das Pfand:  
vergassest du, was du vergab'st?

Riesen-M.

WOTAN.

Wohl dünkt mich's, was sie bedangen,  
die dort die Burg mir gebaut;  
durch Vertrag zähmt' ich  
ihr trotzig Gezücht,  
dass sie die hehre  
Halle mir schüfen;

Vertrags-M.



Vertrags-M.

die steht nun — Dank den Starken: —  
um den Sold Sorge dich nicht.

FRICKA.

O lachend frevelnder Leichtsinn!  
Liebelosester Frohmuth!  
Wusst' ich um eu'ren Vertrag,  
dem Truge hätt' ich gewehrt;



doch muthig entferntet  
ihr Männer die Frauen,  
um taub und ruhig vor uns  
allein mit den Riesen zu tagen.

So ohne Scham  
verschenktet ihr Frechen  
Freia, mein holdes Geschwister  
froh des Schächergewerb's.

Was ist euch Harten  
doch heilig und werth,  
giert ihr Männer nach Macht!

WOTAN.

Ring-M.

Gleiche Gier  
war Fricka wohl fremd,  
als selbst um den Bau sie mich bat?

Ring-M.

FRICKA.

Um des Gatten Treue besorgt  
muss traurig ich wohl sinnen,  
wie an mich er zu fesseln,  
zieht's in die Ferne ihn fort:

herrliche Wohnung,  
wonniger Hausrath,  
sollten dich binden  
zu säumender Rast.

Weib-M.

Doch du bei dem Wohnbau sannst  
auf Wehr und Wall allein:

Herrschaft und Macht  
soll er dir mehren;  
nur rastlosem Sturm zu erregen  
erstand dir die ragende Burg.

WOTAN  
(lächelnd).

Wolltest du Frau  
in der Feste mich fangen,  
mir Gotte musst du schon gönnen,  
dass, in der Burg  
gebunden, ich mir

Weib-M.

Walhall-M.



von aussen gewinne die Welt.  
Wandel und Wechsel  
liebt wer lebt:  
das Spiel drum kann ich nicht sparen.

FRICKA.

Liebeloser,  
leidigster Mann!  
Um der Macht und Herrschaft  
müssigen Tand  
verspielst du in lästerndem Spott  
Liebe und Weibes Werth?

Entsagungs-M.

WOTAN

(ernst).

Vertrags-M

Um dich zum Weib zu gewinnen,  
mein eines Auge  
setzt' ich werbend daran:  
wie thörig tadelst du jetzt!  
Ehr' ich die Frauen  
doch mehr als dich freut!  
Und Freia, die gute,  
geb' ich nicht auf:  
nie sann dies ernstlich mein Sinn.

FRICKA.

So schirme sie jetzt:  
in schutzloser Angst  
läuft sie nach Hülfe dort her!

FREIA

(hastig auftretend).

Freia-  
u. Angst-M.

Hilf mir, Schwester!  
Schütze mich, Schwäher!  
Vom Felsen drüben  
drohte mir Fasolt,  
mich Holde käm' er zu holen.

Riesen-M.

WOTAN.

Lass' ihn droh'n! —  
Sah'st du nicht Loge?

FRICKA.

Dass am liebsten du immer  
dem Listigen trau'st!  
Viel Schlimmes schuf er uns schon,  
doch stets bestrickt er dich wieder.

WOTAN.

Wo freier Muth frommt  
allein, frag' ich nach keinem;  
doch des Feindes Neid  
zum Nutz' sich fügen,  
lehrt nur Schlauheit und List,  
wie Loge verschlagen sie übt.  
Der zum Vertrage mir rieth,  
versprach mir Freia zu lösen:  
auf ihn verlass' ich mich nun.

FRICKA.

Und er lässt dich allein. —  
Dort schreiten rasch  
die Riesen heran:  
wo harrt dein schlauer GehülF?

Riesen-M.

}  
}

FREIA.

Wo harren meine Brüder,  
dass Hülfe sie brächten,  
da mein Schwäher die Schwache verschenkt?  
Zu Hülfe, Donner!  
Hieher! hieher!  
Rette Freia, mein Froh!

Freia-  
u. Angst-M.

~  
~  
~  
~  
~

FRICKA.

Die in bösem Bund dich verriethen,  
sie alle bergen sich nun.

FASOLT und FAFNER

(beide in riesiger Gestalt, mit starken Pfählen bewaffnet,  
treten auf).

Riesen-M.

FASOLT.

Sanft schloss  
Schlaf dein Aug':

Riesen-M.



Walhall-M.



Riesen-M.

wir beide bauten  
Schlammers bar die Burg.  
Mächt'ger Müh'  
müde nie,  
stauten starke  
Stein' wir auf;  
steiler Thurm,  
Thür' und Thor,  
deckt und schliesst  
im schlanken Schloss den Saal.  
Dort steht's,  
was wir stemmten,  
schimmernd hell  
bescheint's der Tag:  
zieh' nun ein,  
uns zahl' den Lohn!

WOTAN.

Nennt, Leute, den Lohn:  
was dünkt euch zu bedingen?

FASOLT.

Vertrags-M.



Freia-M.

Bedungen ist's,  
was tauglich uns dünkt;  
gemahnt es dich so matt?  
Freia, die holde,  
Holda, die freie,  
— vertragen ist's —  
sie tragen wir heim.

WOTAN.

Seid ihr bei Trost  
mit eurem Vertrag?  
Denkt auf andern Dank:  
Freia ist mir nicht feil!

FASOLT

Vertrags-M.

(vor wüthendem Erstaunen einen Augenblick sprachlos).

Was sagst du, ha!  
Sinnst du Verrath?

Verrath am Vertrag?  
Die dein Speer birgt,  
sind sie dir Spiel,  
des berath'nen Bundes Runen?

Vertrags-M.

}}

FAFNER  
(höhnisch).

Getreu'ster Bruder!  
Merkst du Tropf nun Betrug?

Loge-M.

FASOLT.

Lichtsohn du,  
leicht gefügter,  
hör' und hüte dich:  
Verträgen halte Treu'!  
Was du bist,  
bist du nur durch Verträge;  
bedungen ist,  
wohl bedacht deine Macht.

Vertragsschutz-  
M.

}

Bist weiser du  
als witzig wir sind,  
bandest uns Freie  
zum Frieden du:  
all deinem Wissen fluch' ich,  
fliehe weit deinen Frieden,  
weisst du nicht offen,  
ehrlich und frei,  
Verträgen zu wahren die Treu'! —  
Ein dummer Riese  
räth dir das:  
du Weiser, wiss' es von ihm!

Vertrags-M.

}

Vertragstreue-  
M.

}}

Vertragstreue-  
M.

WOTAN.

Wie schlau für Ernst du achtest,  
was wir zum Scherz nur beschlossen.  
Die liebliche Göttin,  
licht und leicht,  
was taugt euch Tölpeln ihr Reiz?

FASOLT.

Höhnst du uns?

Ha! wie unrecht! —  
 Freia-M. Die ihr durch Schönheit herrscht,  
 schimmernd hehres Geschlecht,  
 wie thörig strebt ihr  
 nach Thürmen von Stein,  
 Walhall-M. setzt um Burg und Saal  
 Entsagungs-M. Weibes Wonne zum Pfand!  
 Riesen-M. Wir Plumpen plagen uns  
 } schwitzend mit schwieliger Hand,  
 Freia-M. ein Weib zu gewinnen,  
 das wonnig und mild  
 bei uns Armen wohne: —  
 Freia-M. und verkehrt nennst du den Kauf?

FÄFNER.

Schweig' dein faules Schwatzen;  
 Gewinn werben wir nicht:  
 Freia's Haft  
 hilft wenig;  
 doch viel gilt's  
 den Göttern sie zu entreissen.  
 Jugend-M. Goldne Aepfel  
 wachsen in ihrem Garten,  
 sie allein  
 weiss die Aepfel zu pflegen;  
 der Frucht Genuss  
 frommt ihren Sippen  
 zu ewig nie  
 alternder Jugend;  
 siech und bleich  
 doch sinkt ihre Blüthe,  
 alt und schwach  
 schwinden sie hin,  
 müssen Freia sie missen.  
 Ihrer Mitte drum sei sie entführt!

Jugend-  
 u. Riesen-M.

WOTAN  
 (für sich).

Loge säumt zu lang!